

XEIS

ZEITSCHRIFT DES VEREINES
NATIONALPARK GESÄUSE

NR. 1 · DEZEMBER 1998

Arbeit für
kommende **Generationen**

Entwicklung für unsere **Region**

Chance oder **Risiko**

Meinung andererseits

Blick nach **vorne**

3 Fragen, 3 Antworten

Meinungen und
andere **Wahrheiten**

Nationalpark im
Einvernehmen



Arbeit – Natur – Kultur

NATIONALPARK GESÄUSE

**Die Natur als Chance für
Arbeit in unserer Region**

DIE MÖGLICHE ERRICHTUNG eines Nationalparkes im Gesäuse erhitze derzeit großflächig die Gemüter. Die Qualität der Diskussion wird dabei durch zum Teil überzogene Argumente bewußt auf einem sehr emotionalen Niveau gehalten. Eine intensive Recherche zum Thema Nationalpark Gesäuse läßt jedoch vielfach auch positive Ansätze erkennen, die durchaus für dieses „Jahrhundertprojekt“ sprechen und so Möglichkeiten für eine nachhaltige Entwicklung im Gesäuse aufzeigen. Im Bewußtsein darüber, daß es zur Tourismuswirtschaft, und damit auch zum Schutz unserer Natur, keine wirkliche Alternative gibt, befürwortet eine breite Basis quer durch alle Parteien, Vereine und Interessensgruppen die Errichtung eines Nationalparkes im Gesäuse.

ARBEIT für kommende GENERATIONEN

Wir alle sind aufgerufen, alles zu tun, damit unsere Kinder auch morgen eine Chance haben, hier in unserer Region eine Arbeit zu finden.

Günther Posch
BÜRGERMEISTER VON ADMONT

EIN NATIONALPARK ist ein Projekt, bei dem wir auf dem Fundament einer wunderbaren Naturlandschaft Arbeitsplätze für unsere Jugend, Gäste für unsere Gastronomie und Gewerbebetriebe und Geldmittel aus dem Bereich EU/Bund/Land erreichen können!

Bei einem Besuch im Kärntner Teil des Nationalparks Hohe Tauern konnte ich mich überzeugen, daß sehr wohl neue *Arbeitsplätze für Einheimische* geschaffen wurden. Es werden dort derzeit 12 Personen das ganze Jahr über – vom Akademiker bis hin zur Schreibkraft und vom Forstarbeiter bis zum Jäger – beschäftigt. Zusätzlich werden für die Sommersaison 15 bis 18 Mitarbeiter – vom Führer für die Gäste bis hin zu Wegarbeitern – aufgenommen. Dabei werden von diesem eigens dafür eingestellten Personal die Arbeiten zur Pflege des Waldes, die Erhaltung der Wanderwege, bis zu den jagdlichen Aufgaben in den eigens geschaffenen Nationalpark-Revieren, ausgeführt.

EIN NATIONALPARK ist aber auch ein Anziehungspunkt für viele neue Gäste! Über 50.000 Gäste wurden dabei beispielsweise allein an den Kärntner Informationsstellen dieser Nationalparkverwaltung gezählt. Eine Belebung, die unsere Gewerbe- und Gastronomiebetriebe durchaus „vertragen“ könnten. Dies würde der gesamten Region wiederum neue Arbeitsplätze eröffnen.

AN FINANZMITTELN des Bundes und Landes wurden bei unseren Kärntner Freunden (unser Gemeinderat Josef Pichler kommt von dort), wie dem Finanzbericht entnommen werden konnte, ca. 30 Millionen Schilling (!) aus Mitteln des Bundes und Landes verarbeitet.

Es ist aber auch klar, daß dieses Projekt nicht nur Vorteile, sondern natürlich auch Einschränkungen für einzelne Betroffene bringt und eine Verwirklichung daher ausnahmslos einvernehmlich mit diesem Personenkreis geschehen kann. Hier gehört ganz deutlich gesagt, daß all diese Behinderungen aus den dafür vorhandenen EU/Bund/Land-Mitteln abgegolten werden!

FÜR MICH PERSÖNLICH ist das Projekt eines Nationalparkes Gesäuse daher eine Zukunftshoffnung, neue Arbeitsplätze für unsere Jugend zu schaffen. Viele von uns wissen es aus eigener Erfahrung, daß unsere Kinder nach Abschluß der Schule oder auch einer Lehre aus unserer Region wegziehen müssen. Ich stelle daher abschließend die Frage in den Raum:

„Können wir es uns in Verantwortung für die Zukunft kommenden Generationen tatsächlich leisten, zumindest einmal die Chance auf dieses Projekt, ganz einfach so vom Tisch zu wischen?“



Am Gipfel des Gr. Buchstein

ENTWICKLUNG für REGIONEN

Erich Mitterbäck
VORSTANDSMITGLIED „NP EISENWÜRZEN“
„STEIR. EISENSTRASSE“, TV-OBERLAND

Der Reiz unserer Landschaft ist wesentlich durch ihre Vielfalt bestimmt. Sie wurde von unseren Vorfahren entscheidend geprägt.

Wiesen, Wälder, die Architektur der Gebäude; – die Spuren unserer Ahnen sind überall erkennbar!

IN WISSENSCHAFT, POLITIK UND KULTUR herrscht Einverständnis darüber, daß allein der Erhalt unserer Landwirte Garant dafür ist, daß dies so bleibt. Unsere Bauern pflegen Wiesen, erhalten ehrwürdige Gebäude, verhindern vor allem die „Rückeroberung des Waldes“. Sie bürgen durch ihre Arbeit dafür, daß unsere weitgehend unversehrte Kulturlandschaft den nachfolgenden Generationen in dieser Schönheit übergeben werden kann.

CHANCE oder RISIKO

Im Gesäuse steht derzeit
die Errichtung eines
Nationalparkes zur
Diskussion.

Hans-Peter Scheb
ALPINREFERENT DES ÖAV

GRUNDLEGENDE INFORMATIONEN:

Erfahrungen mit bestehenden Nationalparks haben gezeigt, daß diese durchaus tourismusfördernd und somit wirtschaftsbelebend wirken. Die Steiermärkische Landesregierung hat eine Machbarkeitsstudie, mit der geprüft werden soll, ob die Voraussetzungen für einen Nationalpark der Kategorie II gegeben sind, in Auftrag gegeben. Der angestrebte Nationalpark soll sich ausschließlich (!) auf Grundstücke der steirischen Landesforste rund um die Hochtorkette und im Bereich des Buchsteins beschränken.

FÜR EINEN NATIONALPARK der Kategorie II gibt es klare Vorgaben. Der Schutz der Natur sowie Tourismus und Erholung stehen dabei im Vordergrund. In der sogenannten Naturzone (Kernzone), einem aus ökologischer Sicht sensiblen Bereich, soll eine forstwirtschaftliche Nutzung weitestgehend unterbleiben; die Pflege des Waldes als vorbeugende Maßnahme vor Waldschäden wie auch die Erhaltung des Waldes als Schutzfaktor sind festgeschriebener Teil dieser Vorgaben. Die Jagdausübung in der Kategorie II ist so geregelt, daß die Regulierung des Wildbestandes in den Tätigkeitsbereich des im Nationalpark angestellten Jagdpersonals fällt.

DER ZEITRAUM bis zur Fertigstellung der Machbarkeitsstudie (Mai 1999) stellt ein Prüfstadium dar. Vertreter aller Interessensgruppen (Jagd, Forstwirtschaft, Tourismus, Alpinismus, Handel und Gewerbe, Servitutsberechtigte etc.) sind derzeit in diversen Arbeitsgruppen tätig, um ihre Anliegen einzubringen und ihre Interessen entsprechend zu verankern. Als Plattform und Gesprächspartner für die Bevölkerung im betroffenen Gebiet einerseits und dem Team der Machbarkeitsstudie andererseits wurde der „Verein Nationalpark Gesäuse“ ins Leben gerufen.

PERSÖNLICHE STANDPUNKTE:

Die Vertreter verschiedener Bevölkerungs- und Berufsgruppen in den einzelnen Arbeitskreisen sollen unter anderem die Rahmenbedingungen für einen möglichen Nationalpark erarbeiten. Besonders wird darauf zu achten sein, daß die nationalparkrelevanten Bestimmungen mit jenem Maß an Flexibilität gehandhabt werden können, daß sie mit den regionalen Interessen vereinbar sind. Es ist daher verständlich, daß jedes Gremiumsmitglied bestrebt ist, die Interessen seiner Gruppe mit Nachdruck zu vertreten. Als Vertreter der Bergführer und Bergsteiger hatte ich ebenfalls grundsätzliche Anliegen einzubringen, die nun, nach Vorliegen eines Zwischenberichtes zur Machbarkeitsstudie als geregelt gelten.

CKLUNG unsere GION

EINE INTELLIGENTE sozial- und umweltverträgliche Attraktivierung unserer Region geht einher mit der Erhaltung bzw. Erhöhung der regionalen Wertschöpfung. Dadurch eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten eines Nebenerwerbs für unsere Bauern. In dieser Hinsicht gibt es zu touristisch-wirtschaftlichen Ideen und Projekten keine Alternative. Es gibt kein Produkt, daß unsere Bergbauern kostengünstiger und konkurrenzfähiger bereitstellen könn(t)en als Großlandwirte der ebenen Gunstlagen.

EIN „NATIONALPARK GESÄUSE“ wird ein weiterer entscheidender Schritt zur erwähnten Attraktivierung unseres Lebensraumes sein. Wir sollten daher gemeinsam diese Möglichkeiten erkennen: eine wichtige, zukunftsorientierte Weichenstellung im Rahmen einer eigenständigen, nachhaltigen Regionalentwicklung.

DIE BESCHWÖRUNG von Bedrohungsszenarien leistet keine Beiträge zum Erhalt unserer lebenswerten Region. Ergreifen wir die gebotene Jahrhundertchance zum gemeinsamen Aufbau eines sozial-, kultur- und umweltverträglichen „Nationalpark Gesäuse“.

So bleibt beispielsweise die viel-diskutierte Wegfreiheit im Bergland grundsätzlich erhalten. Ebenso bleiben die Zustiege zu alpinen Routen und deren Begehbarkeit sowie die Versorgung der Schutzhütten in der derzeitigen Form gewährleistet. Selbst „heikle Themen“ wie Rafting und Canyoning, die sich in den vergangenen Jahren zu einem wesentlichen Wirtschaftsfaktor entwickelt haben, werden im Rahmen von Managementplänen in einem künftigen Nationalpark möglich sein. Diesbezügliche Bedenken aus ökologischer Sicht können dahingehend zerstreut werden, daß rund 50% des Gebietes wegen der schwierigen Geländebeschaffenheit ohnehin nicht begehbar sind. Damit ist im Gesäuse ein optimaler Schutz für Landschaft und Tierwelt vorgegeben, der kaum einer zusätzlichen Regelung durch Verbote und Sperrungen bedarf.

IN ZUSAMMENHANG mit der Umwandlung von einer Kulturlandschaft in eine Naturlandschaft wurden Befürchtungen geäußert, daß es zu Elementarkatastrophen, wie sie aus vergangenen Tagen bekannt sind, kommen könnte. Dies ist insofern überzeichnet, als diese Katastrophen zu einem Zeitpunkt auftreten, zu dem es hier weder einen Nationalpark gab, noch einer zur Diskussion stand. Man könnte nun andererseits ebenso ähnliche Naturereignisse anführen, welche auf menschliche Eingriffe zurückzuführen sind. Der Schutz vor Katastrophen wird in den Nationalparkkriterien ausdrücklich festgehalten.

IM JETZIGEN STADIUM ist es nicht zielführend, innerhalb der Bevölkerung in Nationalparkbefürworter und -gegner zu unterscheiden. Ein euphorisches Ja erscheint insofern verfrüht, weil sich die aus anderen Nationalparks vorliegenden Erfahrungswerte nicht immer im Verhältnis 1:1 übertragen lassen. Demgegenüber wirkt eine vehement erklärte Gegner-

schaft, zum Teil auf überspitzt dargestellte Fakten aufbauend, als Verhinderungspolitik die in einem „rien ne va plus“ (nichts geht mehr) endet. Bedeutsame Weichenstellungen für die Zukunft erfordern daher faire und sachlich geführte Gespräche. Schließlich stellt ein Nationalpark keine Bindung dar, die man heute eingehen und morgen auflösen kann. So können noch Jahre vergehen, bis alle erforderlichen Entscheidungsgrundlagen für ein endgültiges „Ja“ oder „Nein“ vorliegen.

ERFAHRUNGEN MIT bestehenden Nationalparks zeigen eine Reihe positiver Auswirkungen für die betroffenen Regionen. Eine gute Tourismusentwicklung – diese baut unbestritten auf eine intakte Naturlandschaft wie im Gesäuse gegeben, auf – schlägt sich vorteilhaft auf die regionale Wirtschaft nieder. Mit der Errichtung einer Nationalparkverwaltung werden neue Arbeitsplätze geschaffen und damit der Abwanderung unserer Jugend sowie dem damit verbundenen Kaufkraftabfluß Einhalt geboten.

UNABHÄNGIG DAVON, wie man zum Projekt „Nationalpark Gesäuse“ steht, sollte folgende Überlegung angestellt werden: Es wäre schade, wenn man eine Sache, die durchaus eine Chance für unsere Region darstellt, ungeprüft zu Grabe trägt.

DIE MEINUNGEN AUF ANDERER SEITE

Das Thema Nationalpark von pessimistischen Stimmen
 Meinungen aus touristischer Sicht beliebig fortgesetzt

Franz Maunz
 GAST- UND LANDWIRT, WENG

„AUS EINGEHENDER BEFRAGUNG meiner Gäste kenne ich die Motive, warum sie im Gesäuse ihren Urlaub verbringen, sehr genau. Für mehr als 80 % sind die ursprüngliche Landschaft und die Freundlichkeit der Bewohner der Grund ihres Kommens. Ein Nationalpark Gesäuse ermöglicht es Kleingewerbebetrieben in der Region, vom sanften Tourismus zu leben und eine nachhaltige Entwicklung der Gesäuseregion voranzutreiben“.

Paul Guttman
 GASTWIRT, ST. GALLEN

„VIELE MEINER GÄSTE aus dem norddeutschen Raum und aus Holland haben mir erzählt, daß sie durch Informationsmaterial unseres Nachbar-Nationalparks Nördliche Kalkalpen auf unsere Region



EINUNG

if der

EN SEITE

Nationalpark Gesäuse wurde bislang negativ geprägt. Hier positive Impulse in der Zukunft, deren Liste sich im Laufe der Zeit setzen ließe.

„Aufmerksam geworden sind. Dies zeigt die ausgezeichnete Imagewirkung des Werbeträgers Nationalpark. Einen derartigen Effekt erwarte ich mir auch von einem Nationalpark Gesäuse“.

Mag. Ludwig Wolf

„KOLBLWIRT“, JOHNSBACH

IN EINER ZEIT GLOBAL bedingter Veränderungen ist die wirtschaftliche Absicherung von Kleinregionen – und dazu zählen auch das Gesäuse und die umliegenden Gemeinden – zum ernstesten Thema geworden.

Unsere Möglichkeiten liegen in der intakten Natur und im Tourismus. In einem Nationalpark werden Naturschutz einerseits und Tourismus und Erholung andererseits als gleichwertige Faktoren verankert.

Unsere große Chance liegt darin, daß die Menschen in dieser Re-

gion durch ihre Einbindung in Arbeitskreise und Gremien, welche die Grundlagen für einen Nationalpark erarbeiten, einen zukünftigen Nationalpark von Beginn an mitgestalten können. WICHTIG IST DABEI AUCH, daß die „Schaltzentrale“ eines Nationalparks Gesäuse ebenfalls von Personen aus unserer Heimat besetzt wird. Ein Nationalpark steht auch unmittelbar mit der Schaffung von Arbeitsplätzen in Verbindung und kann daher jungen Menschen unserer Region die Möglichkeit bieten, dort eine Beschäftigung zu finden, wo sie gerne leben und somit eine Abwanderung verhindern.



Rafting auf der Enns – auch in Zukunft möglich.

BLICK

nach

VORNE

Wenn ein Nationalpark über die Buchsteingruppe auch in unser Gemeindegebiet reicht, sollte St. Gallen bei den daraus entstehenden Entwicklungsschritten nicht abseits stehen.

Werner Windhager

BÜRGERMEISTER VON ST. GALLEN

AUS DEM ERGEBNIS unserer mehrjährigen gemeinsamen Arbeit im Naturpark Eisenwurzen, der ja direkt an einen künftigen Nationalpark Gesäuse angrenzt, wissen wir, daß in einer Region eine Aufbruchsstimmung entsteht, die in den Sparten Tourismus, übrige Wirtschaftsbereiche, Forschungs- und Bildungsbereich aber auch in die Land- und Forstwirtschaft positiv eingreift. Die Zusammenfassung der Kosten-Nutzen-Analyse des Nationalparks OÖ-Kalkalpen besagt u. a., daß ein in den Nationalpark eingesetzter Schilling weitere 3,70 Schilling bewegt.

GEWINNER DES NP-Projektes in den OÖ-Kalkalpen sind unter regionalwirtschaftlicher Betrachtung in erster Linie der Tourismus und andere Dienstleistungsbereiche. Handel, Gewerbe und Landwirtschaft werden durch den Nationalpark ebenfalls gestärkt. Der Nationalpark Kalkalpen verhilft nach dieser Studie der gesamten Region zu einem attraktiveren Image und unterstützt damit den Aufbau einer neuen Angebotsschiene, nämlich den Kultur- und Gesundheitstourismus, welche mit unserer Natur und Umwelt verträglich ist.

Wenn sich die Menschen in den Gemeinden, über die sich der zukünftige Nationalpark erstreckt, zu einer Bejahung dieses Vorhabens entscheiden, haben sie auch in unserer Gemeinde einen Partner.



Blick über das Sparafeld in die Nationalpark-Kernzone.

MACHBARKEITSSTUDIE

drei Fragen, drei

ANTWORTEN

Um Klarheit zu den derzeit mestdiskutierten Nationalparkthemen zu erhalten, richtete

- Bgm. Günther Posch an das E.C.O.–Institut für Ökologie (Machbarkeitsstudie) drei wesentliche Fragen, deren Beantwortung breite Mißverständnisse in der veröffentlichten Meinung beendet:

Michael Jungmeier
E.C.O. INSTITUT FÜR ÖKOLOGIE

Ist es richtig, daß für die im Gesäuse vorhandenen Wege, Steige und Kletterrouten (Sommer wie Winter) auch zukünftig die Freiheit der Benützung gegeben ist?

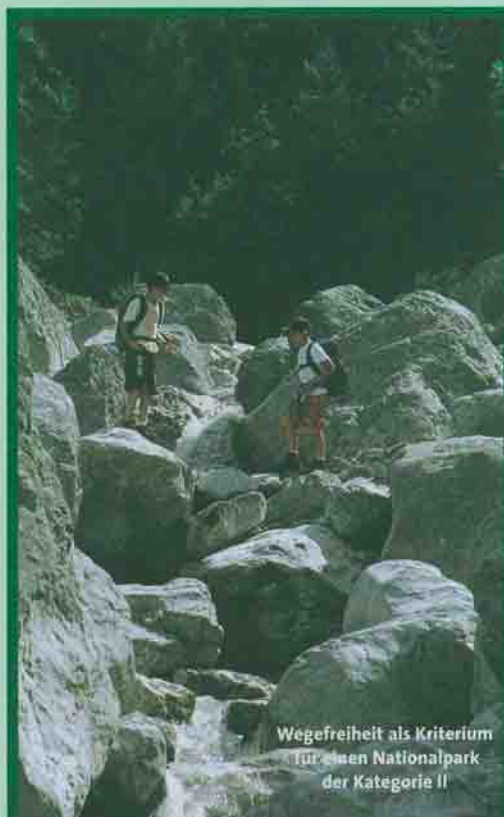
JA. GRUNDSÄTZLICH IST AUCH in einem Nationalpark der Kategorie II die Freiheit der Benützung von Wegen, Steigen und Kletterrouten gewährleistet. Wenn im Rahmen detaillierter Erhebungen und Planungen Konfliktbereiche (z.B. an Brutplätzen) auftreten, sind im Rahmen des Managementplanes entsprechende Adaptierungen (z.B. Verlegung) zu erarbeiten. Dies erfolgt sinnvoller- und notwendigerweise mit den Nutzern (Alpinvereinen).

Ist es richtig, daß die ortsübliche Almwirtschaft auch zukünftig ohne große Beeinträchtigungen weitergeführt werden kann? Beeinträchtigungen welcher Art auch immer werden üblicherweise aufgelöst?

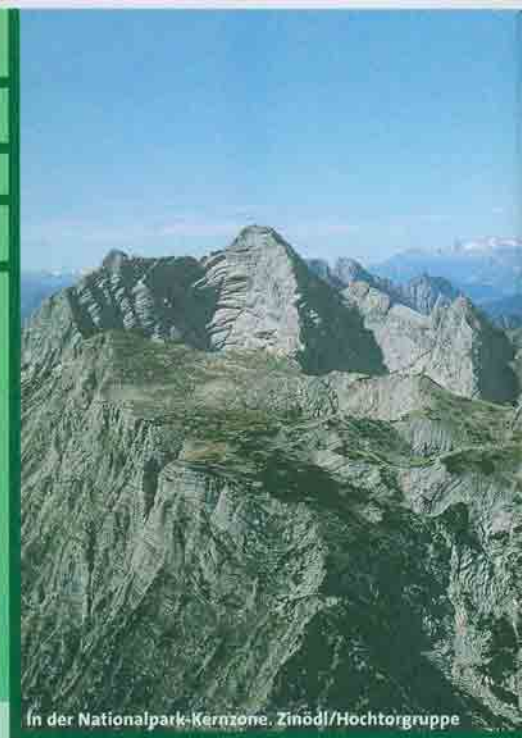
JA. DIE ORTSÜBLICHE ALMWIRTSCHAFT kann in einem Nationalpark grundsätzlich weitergeführt werden, sofern die entsprechenden Almen in der Bewahrungszone liegen. Almwirtschaftlich genutzte Reinweideflächen werden von uns als „naturzonentauglich“ ausgewiesen und können daher in den vorliegenden Zonierungsvorschlägen nur in der

Bewahrungszone liegen. Grundsätzlich lassen sich daher in diesen Punkten keine Konflikte erwarten. Daß auch im Detail das Konfliktpotential zwischen Almwirtschaft und Nationalpark gering ist, geht aus der Studie von Egger (1998) hervor. Werden in späterer Folge seitens des Nationalparkes Adaptierungen der Nutzung erwünscht (z.B. Niedermoore), ist eine entsprechende Abgeltung selbstverständlicher Bestandteil der Planungskultur.

Ist es richtig, daß – wie in anderen vergleichbaren Gebieten, z. B. im Nationalpark Kalkalpen oder Hohe



Wegfreiheit als Kriterium für einen Nationalpark der Kategorie II



In der Nationalpark-Kernzone, Zinödl/Hochtorgruppe

Tauern – der Schutz- und Bannwald natürlich erhalten und auch der Wald an sich zum Schutz der forstlichen Nachbarn gepflegt wird?

JA. SELBSTVERSTÄNDLICH IST DIE Erhaltung des Waldes als natürliche Lebensgemeinschaft ein wesentliches Nationalpark-Ziel. Die Sicherung der Objektschutzfunktionen des Waldes ist zentraler Bestandteil des Managementplanes und muß auf Maßnahmenebene erarbeitet werden. Die Formulierung, daß „der Wald an sich zum Schutz der forstlichen Nachbarn gepflegt wird“ ist mißverständlich: Wichtig ist, daß das Waldmanagement im Nationalpark so angelegt ist, daß weder die Schutzfunktionen beeinträchtigt noch die forstlichen Nachbarn negativ betroffen werden können. Prinzipiell gilt auch in einem Nationalpark das Forstgesetz (Bundesgesetz). Somit ist weiterhin der Bezirksforstinspektor die zuständige Aufsichtsperson, die gegebenenfalls Maßnahmen verordnen kann. Im oberösterreichischen Nationalpark-Gesetz sind Maßnahmen zur Sicherheit von Menschen in der Naturzone von den allgemeinen Verboten dezitiert ausgenommen. Der Nationalpark Hohe Tauern ist noch nicht international anerkannt und kann daher nicht direkt als Vergleich herangezogen werden. ●

MEINUNGEN und andere WAHRHEITEN

Das Bild des Nationalparks Gesäuse in der derzeit öffentlichen Meinung basiert auf ungeprüften

- Argumenten. Wer dabei die Unwahrheit glaubt, ist selbst schuld. Wer diese jedoch bewußt verbreitet, macht sich schuldig am Stillstand der Region.

Ernst Kren

OBMANN DER TOURISMUSREGION GESÄUSE

DIE VON EINER SCHUTZGEMEINSCHAFT gezeichneten Szenarien gehen dabei quer durch alle denkbaren Kategoriebegriffe und reichen vom Wildnisgebiet (I) bis zum Nationalpark-Etikettenschwindel (V) als vermeintlich einzige (!) ausmachbare Alternative. Seriöse Recherchen zum Thema Kategorie II blieben in einschlägig bekannten Blättern zur Gänze aus, was folglich eine ganze Reihe von Mißinterpretationen zu verschiedensten Fragen bewirkt und eine breite Zustimmung bislang erfolgreich verhindert. In meiner persönlich gehaltenen Auslegung gilt es also, von realen Fakten und geprüften Informationen zu sprechen, diese mit der verbreiteten Meinung zu vergleichen und daraus folgerichtige Schlüsse zu ziehen.

EIN FAKTUM DIESER ART ist vorweg die Begriffsdefinition der Kategorie II selbst. Ausdrücklich sind hier zwei Komponenten zur Machbarkeit eines Nationalparks der Kategorie II erwähnt: einerseits die naturräumlichen Voraussetzungen, die hier glücklicherweise gegeben sind, und andererseits ein Block aus Erholung, Forschung, Bildung und Tourismus. Beide Erfordernisse müssen in „Gleichklang“ gebracht werden, um den Kriterien zu entsprechen. Die gleichzeitige Drohung mit der Käseglocke, wonach rundum alles

abgesperrt ist, und dem „Schweiß des Vordermannes“, wo Touristenmassen ins hinterste Land vordringen, widerspricht hier sich selbst und hält statistischen Fakten nicht stand. Zudem gilt, wie wir wissen, auch im Nationalpark das geltende Bundesforstgesetz, in welchem die Wegefreiheit seit 1974 festgeschriebener Bestandteil ist.

IN DIESELBE KERBE schlägt im übrigen auch das Thema des Katastrophenschutzes. Die dargestellten Bilder von Verwüstungen à la Kategorie I (= absolute Wildniszone) decken sich nicht mit diesbezüglichen Paragraphen im Nationalparkgesetz, sondern versetzen die Diskussion auf eine emotionale Ebene ohne Logik. Die Fragen der Alm- und Forstbewirtschaftung, wie auch die der Jagd, sind besitzverhältnisbedingt klar eingeschränkt und halten so schon im Vorfeld konkreter Zonierungsplanungen vermeintliche Betroffene aus der Diskussion heraus. Das Abwägen der finanziellen Rentabilität ist allein Sache des einzigen wirklich betroffenen Besitzers: die Steirischen Landesforste, also das Land Steiermark, das – bei aller gebotenen Machbarkeit – einen Nationalpark Gesäuse aus wohl verschiedensten Gründen für sinnvoll erachtet. Der wirtschaftliche Nutzen eines Nationalparks sowie die

Synergienmöglichkeiten mit regionalen Strukturen sind ein Rechenspiel mit schwarzen Zahlen ohne Verlierer. Die Kostenwahrheit und den tourismuswirtschaftlichen Nutzen von Nationalparks in Frage zu stellen, erscheint aufgrund weltweiter Erfahrungen als obsolet. Und das Fehlen von realen Alternativen seitens einer im Detail betroffenen Gegnerschaft ist diesbezüglich wenig hilfreich, es verdeckt die für unsere Verhältnisse einmalige Chance auf eine nachhaltige Regionalentwicklung, wofür uns kommende Generationen noch sehr dankbar sein werden.

BEI GENAUERER KENNTNIS der Fakten zeigt sich deutlich, daß Meinung nicht gleich Wahrheit ist. Zu hinterfragen ist demnach auch die Motivation derer, die bislang gekonnt und gezielt Meinungen ohne Wahrheitsanspruch verbreiten und die eigenen Interessen vor das Allgemeinwohl stellen. Der eklatante Argumentationsmangel auf fachlicher Ebene wird dabei weder durch Polemik noch durch Propaganda aufgehoben. Der so verbliebene Argumentationsrest aus bewußt geschürten Ängsten, kuriosen Umfrageergebnissen und 180-Grad-Wendungen wird uns Gesäusebewohner nicht daran hindern, der Vernunft einen Brückenschlag zu ermöglichen. ●

NATIONALPARK im EINVERNEHMEN

Für mich als Bürgermeister von Weng ist ein Nationalpark im Gesäuse eine große Chance für die Region in der wir alle leben, arbeiten und unsere Freizeit verbringen.

Herbert Peer
BÜRGERMEISTER VON WENG

EIN NATIONALPARK kann aber nur im Einvernehmen mit allen Betroffenen und dem Grundeigentümer realisiert werden. Es müssen natürlich alle Für und Wider abgewogen werden und dann eine Entscheidung Pro oder Kontra herbeigeführt werden. Die Machbarkeitsstudie wird für die Entscheidungsträger die Grundlage für die weitere Vorgangsweise sein.

Die räumliche Ausdehnung eines Nationalparkes ist eindeutig auf die Flächen der Landesforste eingegrenzt und es ist auch nicht geplant, diese Grenzen zu verlassen. Es wird auch nicht so sein, daß es zu einer Verwilderung unserer Gegend kommen wird, weil laut vorliegendem Zwischenbericht zur Machbarkeit die derzeitigen Wirtschaftswälder auch künftig Wirtschaftswälder bleiben werden. Sollte eine wirtschaftliche Nutzung einzelner Flächen aus Naturschutzgründen nicht mehr möglich sein, so ist das mit dem Grundeigentümer zu vereinbaren und der dadurch entstandene Verlust dem Nutzungsberechtigten zu ersetzen.

ES IST AUCH KEINER BESTREBT, durch die Errichtung eines Nationalparkes die Gefährdung unserer Bevölkerung durch Muren oder Lawinen zu erhöhen. Denn die Pflege der Schutzwälder und die Wildbach- und Lawinenverbauung ist Bundeskompetenz. An diesen Gesetzen – Richtlinien – Notwendigkeiten wird ein Nationalpark nichts ändern. Alle Vorhaben wie z.B. Pflege des Bannwaldes werden mit oder ohne Nationalpark stattfinden und stattfinden müssen. Wie bereits ausgeführt, müssen, um einen Nationalpark möglich zu

machen, alle Betroffenen mit ihrer Unterschrift der Errichtung mittels Vertrag (Vertragsnaturschutz) zustimmen. Ein Drüberfahren wird und kann es also nicht geben. Weiters bin ich davon überzeugt, daß man auch in Zukunft in einem Nationalpark auf den gleichen Wegen zu unseren Schutzhütten und auf den gleichen Kletter- und Schitourenrouten unsere Gipfel im Gesäuse erreichen wird können. Es muß aber auch allen Naturliebhabern einleuchten (Wanderer, Tourenger, Kletterer und Wildwassersportler sind Naturliebhaber), daß man besonders schützenswerte Pflanzen oder Nistplätze und dergleichen durch gezielte Maßnahmen schützen muß. Es gilt auch seit eh und je – was auch in einem Nationalpark nicht anders ist – daß man die markierten Wege und Steige zur eigenen Sicherheit und zum Schutz der Natur nicht verläßt.

NEHMEN WIR UNS DIE ZEIT bis zum Vorliegen der Machbarkeitsstudie und warten wir ab, wie sich die Verhandlungen mit den Betroffenen und dem Grundeigentümer entwickeln. Bilden wir dann unsere Meinung, wenn alle Fakten auf dem Tisch liegen. Es wäre meiner Meinung nach schade, wenn wir später draufkommen, daß wir eine große Chance durch voreilige Schlüsse, aufbauend auf falschen Tatsachen, vertan hätten.

Wenn alle Fragen zum Thema Nationalpark Gesäuse beantwortet sind und die Betroffenen mit diesen Antworten zufrieden sind – und nur dann – wird es einen Nationalpark Gesäuse geben.



Blick auf Dachl und Peterscharte

Herausgeber:
Nationalpark Gesäuse
Landeskoordinator, A-8911 Admont, Hall 448
Jeweiligen Beiträge verstehen sich als individuelle Meinung der Verfasser.
Redaktion:
wertfreie Darstellung der Vorteile eines Nationalparkes
aufgrund von Fakten und Tatsachen zur Hebung
allgemeiner Akzeptanz. Nachdruck nur mit Ein-
gung des Herausgebers.
Druck:
Nationalpark Gesäuse, A-8913 Gstatteboden 10,
fon: 03611/3217, fax: 03611/32118.
Zu: Ernst Kren, Admont, Layout & digitale Druckvorstufe:
rad & Kren – Werbeagentur, 8911 Admont,
öb: Willig – Einsteiner Druckerei, 8962 Gröbming.

Druckt auf chlorfrei gebleichtem Bio-Offset

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Xeis - Zeitschrift Nationalpark Gesäuse](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Xeis - Zeitschrift Nationalpark Gesäuse Dezember 1998 1-8](#)